



Axpo-Tochter kauft landesweit Solarstrom, BKW zahlt Rekordpreis

So rentiert die Solaranlage Solarstrom kann so teuer verkauft werden wie noch nie. Doch das Risiko wieder zusammenbrechender Preise bleibt.

Julian Witschi



Geldmaschine auf dem Dach: Die Vergütung für ins Netz eingespeisten Solarstrom ist zuletzt stark gestiegen. Foto: Silas Zindel



Neu gebaute Gebäude müssen in der Schweiz künftig über eine Solaranlage verfügen. Das gilt ab 1. Januar 2023 ab einer Grundfläche von 300 Quadratmetern. Im Kanton Bern fordert die Solarinitiative gar eine Pflicht zur Installation einer Solaranlage auf allen «geeigneten Dächern». Also auch auf bestehenden Häusern soll Solarstrom produziert werden müssen – ausser der Denkmalschutz verbietet es oder das Dach steht nie in der Sonne. So soll das Potenzial für Solarenergie besser genutzt werden, das vor allem im Bernbiet noch brachliegt.

Was in dem Volksbegehren der Grünen allerdings kaum ein Thema ist, das sind die Finanzen. Einzig soll es Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümern ermöglicht werden, die Solarenergieproduktion Dritten zu übertragen oder eine Ersatzabgabe zu zahlen. Zu welchem Preis der Strom vergütet wird und wie sich so die Investition amortisieren lässt, das bleibt offen. Man ist entweder dem Marktpreis oder dem Tarif des lokalen Versorgers ausgeliefert.

Über 40 Rappen bei der BKW

Im Moment sind die Marktpreise sehr hoch. Der Berner Energiekonzern BKW zahlte deshalb im dritten Quartal 2022 für in sein Netz eingespeisten Solarstrom einen Rekordpreis, nämlich pro Kilowattstunde 40,3 Rappen für die Energie und 1 Rappen zusätzlich für das Solarstromlabel, den sogenannten Herkunftsnachweis.

Zur Erinnerung: Vor fünf Jahren gab es rekordtiefe 4,75 Rappen. Im zweiten Quartal 2022 waren es bereits 22,52 Rappen. Grund für den steilen Anstieg ist, dass die BKW ihre Vergütung

nach dem Marktpreis für Strom richtet. Dieser ist bekanntlich seit der Pandemie deutlich gestiegen und wegen des drohenden Strommangels im kommenden Winter sogar steil in die Höhe geschossen.

Wird der BKW unwohl dabei, so viel zahlen zu müssen? Versucht sie das Modell nun zu ihrem Vorteil zu ändern? «Nein», sagt Konzernsprecher Markus Ehinger, «eine marktbasierte Vergütung erachten wir weiterhin als sinnvoll.» Die Produzenten erhielten für den Strom genau den Wert, den er am Markt habe. Das ist jeweils aufs Quartal rückwirkend berechnet. Durch geschickten kurzfristigen Handel des Stroms kann die BKW dennoch selber mehr verdienen.

Von der Rekordvergütung der BKW können allerdings nur Solarstromproduzenten in ihrem Versorgungsgebiet profitieren. Bislang. «Es laufen Überlegungen, dieses Angebot auszuweiten», sagt Ehinger. Es habe in den letzten Monaten diverse Anfragen von Produzenten ausserhalb des Versorgungsgebietes gegeben, ob die BKW ihren Strom abnehmen würde. Für grosse Anlagen mache sie das schon.

Solarstrom scheint angesichts der Strommangellage zunehmend gefragt. Kürzlich hat die Zentralschweizer Axpo-Tochter CKW angekündigt, sie kaufe neu auch den Solarstrom von Anlagen ausserhalb des eigenen Versorgungsgebietes, schweizweit.

Auch sie richtet sich bei der Bezahlung nach dem Referenzmarktpreis des Bundesamtes für Energie. Allerdings zieht die CKW eine Dienstleistungspauschale von 8 Rappen ab. Für das letzte Quartal zahlte die CKW da-

mit gut 31 Rappen pro Kilowattstunde.

Nicht alle zahlen so viel

Für BKW-Zulieferer rechnet sich ein Wechsel also nicht. Für Solarstromproduzierende in manchen anderen Versorgungsgebieten hingegen schon. Die Stadtberner EWB zum Beispiel zahlt 9,6 Rappen pro Kilowattstunde in diesem Jahr. Allerdings fixiert sie den Preis ein Jahr zum Voraus und erhöht ihn nun für 2023 auf 20,3 Rappen. Im Schnitt verbessern die Schweizer Netzbetreiber gemäss einer Zusammenstellung des Verbands unabhängiger Energieerzeuger die Vergütung nächstes Jahr um 55 Prozent auf 15,5 Rappen.

Allerdings muss man genau rechnen: Wie viel Solarstrom kann man einspeisen, wie viel zahlt man umgekehrt beim lokalen Versorger für Strombezüge, was gibt es sonst noch für Gebühren? Das muss individuell abgeklärt werden. Und wie sich die Strommarktpreise und damit die Vergütung bei BKW und CKW entwickeln, das weiss man nicht. Im Moment dürfte für viele die Rechnung aber aufgehen. Betreiberinnen und Betreiber von Solaranlagen können von stark gestiegenen Energiepreisen profitieren. Endlich, finden sie, würden sie belohnt für ihren Beitrag zur Energiewende.

Man kann es aber auch anders formulieren: Solarstromproduzenten werden zu Krisengewinnlern.

Keine Investitionssicherheit

Walter Sachs, Präsident des Verbands unabhängiger Energieerzeuger, betrachtet die Entwicklung denn auch mit gemischten Gefühlen: «Einerseits ist es sehr begrüssenswert, wenn sich freie



Vermarkter um die Energiewende verdient machen und durch höhere Abnahmevergütungen Solaranlagen attraktiver werden. Dies insbesondere in Versorgungsgebieten, wo bis anhin eher schlechte Tarife gezahlt wurden.»

Aber die Investitionssicherheit fehlt, da die Marktpreise wieder tief fallen könnten. Dabei profitierten nicht nur Solaranlagenbetreibende davon: «Bei fixen, langfristig stabilen Vergütungen hätten sowohl die Produzenten als auch die Verbraucher Absicherung gegenüber sinkenden und steigenden Strompreisen.»

Wahl wie bei Hypotheken

Der Verband fordert daher zwei Modelle: einerseits einen langfristig stabilen Rückliefertarif für Privatpersonen oder Firmen, die ihre Solaranlage über beispielsweise zwanzig Jahren amortisieren wollen. Das dürfte bei 8 bis 12 Rappen pro Kilowattstunde möglich sein.

Andererseits soll es auch einen flexiblen Tarif geben für institutionelle Investoren, Stromversorger und risikofreudige Privatpersonen. Sie könnten so von höheren Marktpreisen direkt profitieren, würden aber auch das Risiko unrentabel tiefer Preise tragen.

Walter Sachs spricht von «Fix»- und «Flex»-Modellen, ähnlich wie bei Hypotheken mit festen und variablen Zinskosten. Betreiber könnten während der Laufzeit nicht aussteigen und

auch nicht beliebig zwischen beiden Modellen wechseln, erklärt Sachs.

Thema in Bundesbern

Derzeit ist es so, dass Solarstromproduzenten von Marktpreismodellen wie jenem der CKW auch wieder zurückwechseln können zu ihrem lokalen Versorger. «Die Konditionen einer Wiederaufnahme könnten aber unter Umständen andere sein», gibt Sachs zu bedenken. Übrigens gebe es einige weitere Solarstromkäufer, deren Offerten man einholen könne, etwa Fleco Power. Den Pauschalabzug von 8 Rappen pro Kilowattstunde der CKW finde er nämlich sehr hoch.

Die verschiedenen Preismodelle für Solarstrom mit Mindesttarifen werden derzeit in der zuständigen Kommission des Ständerats diskutiert. So könnten Gebäudebesitzer mehr Investitionssicherheit haben, bevor im Kanton Bern über eine allgemeine Solardachpflicht abgestimmt wird.

«Bei langfristig stabilen Vergütungen hätten sowohl Produzierende wie Verbrauchende Absicherung gegenüber sinkenden und steigenden Strompreisen.»

Walter Sachs
Verband unabhängiger
Energieerzeuger

Die BKW zahlt deutlich mehr für Solarstrom als früher

